

DIE WAPPENSCHIEBEN IM ENDINGER RATHAUS
– Stadtwappen, Stadtsiegel und Stadtfarben –
UND DAS KAISERSTÜHLER HEIMATMUSEUM

Von Karl Kurrus

Im alten Rathaus von 1527, dessen Baugeschichte uns Hermann Brommer vermittelt, sind die 1528/29 gestifteten Wappenscheiben an den Fenstern der ‚großen Ratsstube‘. In den anschließenden Räumen sind Zeugnisse von dem Geschehen früherer Zeiten in anschaulicher und eindrucksvoller Art ausgestellt. Wir wollen diese sichtbaren Kunst- und Sachwerte als Dokumente der Heimatgeschichte verstehen, sie pfleglich betreuen und für die nachfolgenden Generationen erhalten.

Die Wappenscheiben

Unmittelbar nach Fertigstellung des Rathauses kamen Wappenscheiben, die kunstvollen Glasmalereien, als wertvolle Ausstattung in die ‚große Ratsstube‘. Mit der Kaiserscheibe Karl V. und dem vorderösterreichischen Bindschild war die damalige Herrschaft bekundet und mit dem Flügelwappen der Üsenberger die frühere Herrschaft, welche Endingen 1285/86 zur Stadt erhob. Weitere Stifter waren einflußreiche Adelsgeschlechter und Institutionen benachbarter Städte. Der Kunsthistoriker Noack, einst Direktor des Freiburger Augustinermuseums, hat eine gültige Beurteilung für diese Kulturwerke, welche seit über 400 Jahren noch an der ursprünglichen Stelle verwahrt sind, gegeben: „Die Standesscheiben des Endinger Rathauses erweisen sich nicht nur als hochbedeutende Werke oberrheinischer Kunst, sondern auch als wichtige historische und genealogische Dokumente.“

Die Gestaltung der Endinger Scheiben ist im wesentlichen einheitlich: In den Rahmen von zwei Renaissance-Säulen gestellt, überspannt von einem Bogenfeld mit eigener Bilddarstellung und mit der unteren Abgrenzung durch ein Schriftband, zeigen sie in der Regel das Wappen der Stifter, gehalten von zeitgenössischen Gestalten. Verwendet wurden Hüttenglas, Schwarzlot und Silbergelb. Die Größe der Scheiben ist etwa 38,5 x 45 cm.

Wer die Endinger Scheiben gefertigt hat, konnte bisher präzise nicht nachgewiesen werden. Analog der Kenntnis über andere Glasmalereien kann aber vermutet werden, daß einige der Scheiben des Endinger Rathauses aus der sogenannten Roppsteinwerkstatt in Freiburg stammen.

Diese Werkstätte gehörte dem aus dem Elsaß kommenden Glasmaler Hans Gitschmann, der „von Ropstein“ genannt wurde. 1511 kam er nach Freiburg; dort hat er die Verglasung der Hochchorfenster im Münster übernommen.

Die Wappenscheiben im Endinger Rathaus bezeugen die Beziehungen verschiedener Stände im Spätmittelalter zu dieser Stadt, und sie beweisen deren Gunst zu ihr. Die Standesscheiben, wie sie daher auch genannt werden, zeigen einen Reigen von Wappen verschiedener Adelsgeschlechter, bis hinauf zum Habsburger Kaiser Karl V. Weitere Scheiben sind von der Herrschaft Üsenberg, vom Haus Neu-Österreich und von Persönlichkeiten und Institutionen

gestiftet, die rege nachbarliche Beziehungen zu der Stadt Endingen hatten. Ich werde eine kurzgefaßte Erläuterung zu den einzelnen Scheiben geben.

Zur Betrachtung über die Endinger Wappenscheiben gehört auch die Feststellung einer geschätzten Kennerin dieser speziellen Kunstart der Malerei, Frau Ingeborg Krummer-Schroth, Freiburg: „Diese leicht zerbrechlichen Gebilde wurden mehr noch als andere Kunstwerke zerstört, vernichtet und vergeudet. Sie fielen den Gewittern mit Hagelschauern, den Kriegen mit Bomben und Granaten, den Steinwürfen der Kinder und dem Unverstand der neuerungssüchtigen Modernisten zum Opfer.“

Wie dankbar dürfen wir sein, daß der Stadt Endingen diese kostbaren Kunstwerke erhalten geblieben sind. Sie bilden heute das Kernstück des Kaiserstühler Heimatmuseums.

Nachdem es der Stadt Endingen möglich war, mit dankenswerter Hilfe des Landratsamtes und der Fachschule Waldkirch vor einigen Jahren eine Bildmappe von den Glasmalereien aus der Zeit 1528/29 fertigen zu lassen, und zuvor schon im Jahresheft des Breisgau Geschichtsvereins Schau-ins-Land 1969 eingehend über die Wappenscheiben geschrieben wurde, können wir uns in dieser Chronik mit einer kurzgefaßten Beschreibung der einzelnen Wappenscheiben begnügen. Die Überschriften entsprechen dem jeweiligen Schriftband der Scheibe.

Karl V., Kaiser 1528

Kaiserscheibe, Wappen auf gelbem Schild, österreichischer Doppeladler, schwarz mit acht Teil-Wappen im Mittelschild. Im Herzschild der flandrische Löwe und der rote Tiroler-Adler. Das Wappen ist umgeben von Kette und Orden des Goldenen Vlieses. Zwei Greifen als Wapenhalter, darüber die Kaiserkrone. Entwurf vermutlich von einem kaiserlichen Hofkünstler. Diese Scheibe hat kein Bogenfeld, aber höheres Schriftbild mit Aufzählung der zum damaligen Kaiserreich gehörenden Besitzungen.

Newe Österich 1528

Bindeschild, weißer Balken im roten Feld, das Wappen des Neuen Österreich. Bindeschild bis heute, neben Üsenberger-Flügel, Bestandteil im Wappen der Stadt Endingen. Schildhalter, zwei Landsknechte mit Federhut. Einer mit goldgelbem Wams, der andere helles, weitwallendes Gewand. Waffenteile sichtbar. Bogenfeld, nach Beschädigung uneinheitlich mit Architekturteilen ausgestattet; zu wuchtiges Ornamentwerk.

Die Herrschaft Ysenberg 1528

Wappen der Üsenberger, weißer Flug auf blauem Schild. Im Flug goldene Spange. Über dem Helm als Zier aufsteigender Mann; rot damaszierter Hintergrund. Das Geschlecht der Üsenberger, schon im 11. Jahrhundert nachgewiesen, hat Endingen 1285/86 zur Stadt erhoben. Auf gelbgrünem Rasen stehend, ein Landsknecht als Wapenhalter; er umfaßt sein Schwert. Zwei Säulen, mit violetten, grünen und gelben Teilen, sind Umrahmung bis hoch zum Bogenfeld. Dies zeigt, auf hellem Grund, vier Putten mit zwei Trompeten. Außer Pflanzenornamenten an den Säulenschäften auch einfache Pflanzendarstellungen zu Füßen des Landsknechtes.

WAPPENSCHIEBEN IM RATHAUS ZU ENDINGEN



176 Neue Österich, 1528



177 Cunrat graf ze Tübingen und Lichteneck, 1528



178 Alexius von Pfirt, 1529



179 Fasius von Pfor, 1529

Cunrat graf ze Tübingen und Lichteneck 1528

Wappen, rote Kirchenfahne mit drei Längsbahnen, auf goldenem Grund. Der helle Helm hat goldene Rostbänder, darüber rote Bischofsmütze, Schloß Lichteneck kam 1368 von den Grafen von Freiburg an die Pfalzgrafen von Tübingen. Viele Beziehungen zur nahegelegenen Stadt Endingen. Zwei Wappenhalter, Mann und Frau. Die dunkelroten Säulen zeigen Pflanzenornamente und Gestalten besonderer Art. Beidseits je eine teuflische Gestalt. Im rechten Eck ein Dudelsackpfeifer. Das Bogenfeld ist nur noch rechts gut erhalten. Auf einem überdeckten Stein sitzt eine Frau, der ein Becher zum Trinken gereicht wird.

Hans Dieterich von Blumeneck

Das Wappen zeigt, zwischen roten Querstreifen, in horizontaler Reihe gestellte Eisenhütlein (weiß auf hellblau). Über dem Helm goldene Krone sowie Bischofsmütze mit Schmuck von Pfauenfedern. Links darüber das Zeichen der Rittergesellschaft „Vom Fisch und Falken“. Vielseitige Beziehungen des Geschlechtes von Blumeneck im Breisgau, teils durch Angehörige in Klöstern oder geistlichen Standes. In glänzend-feingeschmücktem Gewand der Schildhalter; ein strammer Mann von schöner Statur. Im Bogenfeld Landsknechte beim Trinkgelage und beim Spiel.

Sebastian von Blumeneck 1528

Wappen, auf rotem Grund hellblaue Querstreifen mit weißen Eisenhütchen. Helmzier mit Bischofsmütze und zwei goldenen Knöpfen, sowie Pfauenfedern. Darüber das Zeichen der Rittergesellschaft „Vom Fisch und Falken“. Sebastian von Blumeneck war Teilherr von Riegel und 1536 Pfleger „unsrer lieben frauen hau's“ in Freiburg; dort auch Bürgermeister. Als Wappenhalter feingekleidete Frau. Auf ihrem Halsschmuck stehen die Buchstaben MGW. Die Säulen haben verschiedenfarbene Teile, dabei Fruchtorname. Das Bogenfeld (rechtes Drittel zerstört) zeigt ein Liebespaar, abseits von Jagdszenen im Walde.

Wendel vom Wiger Ritter

Wappenschild, obere Hälfte gelb, untere grün; fein ziseliert. Darüber Goldhelm und Pfauenfederstoß. Wendel von Wiger gehörte zu dem Adelsgeschlecht der Schnewlin; u. a. Besitz des Weiher-Schlusses bei Emmendingen. Landsknecht als Wappenhalter, vornehmes Gewand, stützt sich auf sein Langschwert. Säulen, zweifarbig, im Sockel figürliche Darstellungen: Nymphen, auf Fischen reitend. Im Bogenfeld Gefecht von Landsknechten, teils goldfarben getönte Gewänder und Waffen. Erstklassige Visierung der Scheibe, vermutlich von Hans Weiditz.

Alexius von Pfirt 1529

Das Wappen zeigt, auf schwarzem Grund, einen silbernen, nach rechts schreitenden Löwen, mit goldener Krone. Über dem Helm ein aus der Krone herauswachsender Mann. Die Herren von Pfirt waren Ministerialen des Hauses Habsburg. Stadt und Burg Pfirt sind im Elsaß. Alexius war in Riegel begütert. Wappenhalterin eine Frau in purpur-goldener Kleidung. Drei-

WAPPENSCHIEBEN IM RATHAUS ZU ENDINGEN



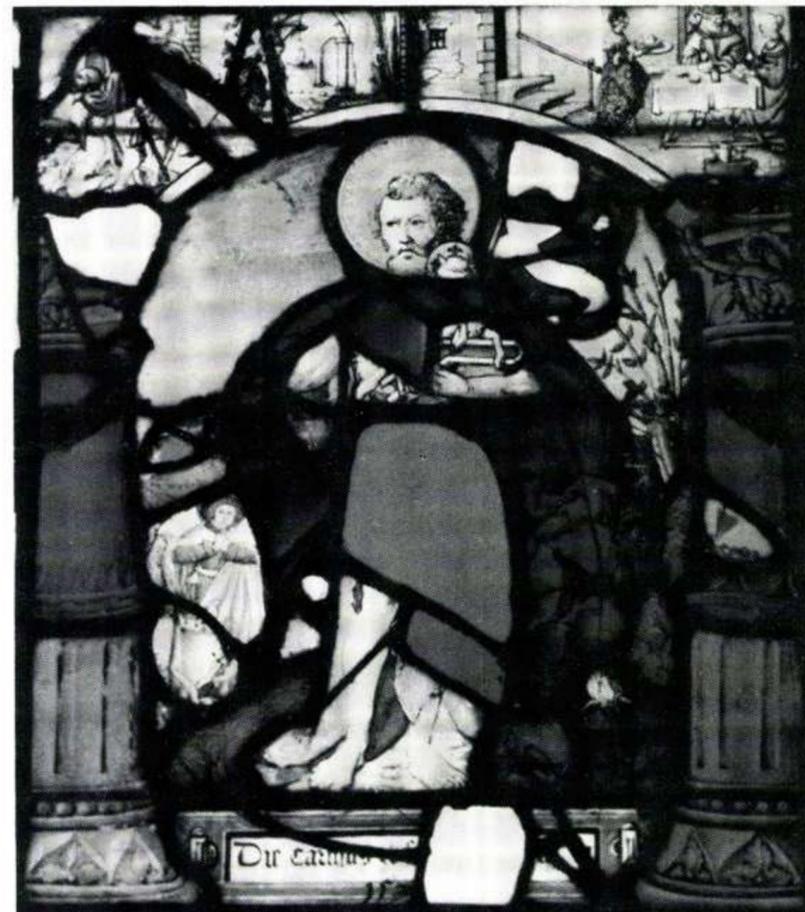
180 Hans Dieterich von Blumeneck



181 Hans Ludwig Spilmann, 1529



182 Margarethen zu Waldkirch



183 Die Carthus zu Freiburg, 1529

farbige Säulen mit feinen architektonischen und Pflanzen-Ornamenten bei Sockel, Schaft und Kapitell. Im Bogenfeld römischer Triumpfwagen, gezogen von Kamelen, Elefanten und Pferden.

Fasius von Pfor 1529

Auf goldenem Grund des Wappenschildes, im schwarzen Kreis ein siebenzackiger weißer Stern. Als Helmzier zwei Hörner, den Stern in der Mitte. Das Patriziergeschlecht von Pfor wird als Wappen- und Stammesgenosse der „Gottesküche“ von Breisach genannt. Der Stifter der Scheibe war 1516 Bürgermeister von Breisach. Ein Landsknecht in gold-weißem Gewand hält das Wappen. Die Säulen, im grünen Teil Pflanzenornamente, im hellbraunen Schaftteil spielende Putten. Das Bogenfeld zeigt rechts eine Flußlandschaft; vielleicht die auf einer Rheininsel gestandene Üsenburg bei Breisach.

Hans Ludwig Spilmann 1529

Wappenschild, gespalten, rechte Seite blau, linke Seite weiß mit rotem Schrägbalken von links oben. Helmzier Hundekopf mit Farben wie Wappen. Spilmanns als Mitglieder eines Gerichts in Freiburg bekannt. Über Mannlehen, Zinsen und Gülten der Söhne Ludwig Spilmanns berichtet Urkunde des Rudolf von Blumeneck 1523 – Stadtarchiv Endingen. Schildhalterin mit Zeitkostüm, Goldkäppchen, Sockel und Kapitelle der Säulen gelb, die Schäfte grün, mit Kranzornamenten umschlungen. Im Bogenfeld Jagdszenen, Falkenbeize und Hirschjagd.

Spital zu Friburg im Brisgou 1529

Die Scheibe voll beherrschend die Pieta. Muttergottes im blauen Mantel hält auf ihrem Schoß den vom Kreuz abgenommenen Sohn. Das Haupt Christi mit goldenem, dreistrahlig-schwarz geziertem Schein. Das Heiliggeistspital, vor 1255 gegründet, hatte vielfachen Besitz in Endingen. Links und rechts des Schriftbandes das Wappen der Stadt Freiburg (Balkenkreuz) und das Spitalwappen (gekreuzte Krücken). Die Säulen mit Ornamentschmuck, violett, teils beschädigt. Im Bogenfeld sind die Werke der Barmherzigkeit dargestellt. Hinter der Pieta zeichnen sich, am blauen Himmel, die drei Kreuze von Golgatha ab.

Die Carthus zu Freiburg 1529

Das ganze Mittelfeld beherrschend, Johannes der Täufer. Der Schein um sein Haupt zeigt die Umschrift: SANCTUS JOANNES BAPTISTA. Auf einem Buch, das er im linken Arm hält, ist das Lamm Gottes. Johannes der Täufer ist der Schutzpatron der Kartaus (eine „Minderbemitteltenpfründe“, benannt nach dem ehem. Kartäuserkloster). Sie hatte großen Güterbesitz in Endingen. Die Scheibe ist stark beschädigt. Ein Fremdstück (betende Person) ist eingefügt. Die Säulen, teils mit feingliedrig geschmücktem Sockel und Kapitell. Im Bogenfeld Martyrium des Johannes und Salome, wie sie dessen abgeschlagenes Haupt zu Herodes trägt.

Sankt Margareten zu Waldkirch; Stiftpropst Baltasar Merklin

Wappenschild blau, im unteren Teil drei Hügel mit Tannen, darüber schreitender Löwe; Darstellungen goldfarben. Tannenzapfen als Helmzier. Dem Frauenkloster gehörte die Koliburg bei Endingen (1321 zerstört). Lehen später an jeweiligen Bürgermeister von Endingen übertragen. Agathe von Üsenberg war Äbtissin des Klosters 1423 bis 1431. Nebem dem Wappenschild steht die hl. Margarete, mit der Rechten den Kreuzstab umfassend, dessen Ende in das Maul des Drachen stößt. Schaft und Kapitell der Säulen grün-violett. Im Bogenfeld Centaurenkampf; Kampf zwischen Gut und Böse drastisch aufgezeigt. Das Schriftband der Scheibe fehlt.

Wie kurzgefaßt berichtet, dokumentieren die in den Farben gut erhaltenen Scheiben geschichtliche Begebenheiten und Zusammenhänge, vom ausgehenden Mittelalter bis hin zum Beginn der Neuzeit. Aus der vielseitigen Aussage dieser Kunstwerke, welche nicht museal zusammengetragen wurden, sondern am Ort blieben, für den sie gestiftet worden sind, wird deutlich, daß die Stadt Endingen im 16. Jahrhundert eine geachtete Position am Kaiserstuhl und weit darüber hinaus eingenommen hat.

Es bleibt eine ebenso wichtige wie dankbare Aufgabe, zum Schutz und Erhalt dieser erstklassigen Renaissance-Glasmalereien von 1528/29 alles Notwendige zu tun.

Stadtwappen, Stadtsiegel und Stadtfarben

Nach Betrachtung der interessanten Wappenscheiben sind wir es der Stadtchronik schuldig, auch die Insignien der Stadt vorzustellen und zu erklären.

Die Heraldik stellt uns im Bild Geschichte und Selbständigkeit der Gemeinde vor. Im heute gültigen Stadtwappen von Endingen sehen wir (Seitenbezeichnung heraldisch) vorn den österreichischen Bindschild, hinten den üsenbergischen Flug; also wird die über vierhundertjährige Zugehörigkeit zu Vorderösterreich und die Erhebung der Stadt durch die Herren von Üsenberg „sichtbar gemacht“. Die von den Städten oder Staaten gezeigten Farben bezogen sich schon immer auf die zuständige Herrschaft, was für Endingen als Stadt der Üsenberger blau/weiß geblieben ist. Das Stadtwappen begegnet uns in vielfacher Art sowohl an alten als auch an neueren Bauwerken, wie an anderer Stelle vermerkt ist.

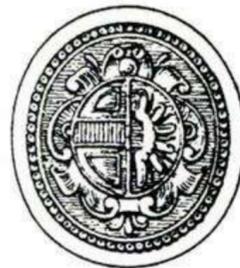
Besonderen Reiz hat eine Rückschau auf die Siegel, welche bei Beurkundungen durch die Stadt den wichtigen Schriftwerken beigegeben wurden und auch noch werden. Für die Stadt Endingen sind seit 1334 nicht weniger als 14 verschiedene Siegel und fünf Farbstempel nachgewiesen.¹ Wie auf der Bildtafel zu sehen, waren zuerst der Üsenberger Flug und ein Rebmesser die Wappen-Symbole. Es wechselte der Stil in der heraldischen Darstellung. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das Rebmesser weggelassen und dafür in der einen Hälfte der Wappenscheibe der österreichische Bindschild aufgenommen (erst jetzt, obwohl Endingen seit 1379 zu Vorderösterreich gehörte!). Zwischenzeitlich war der üsenbergische Flug allein im Stadtsiegel, so auch auf der Großen Glocke von 1714 eingegossen, dabei „IOHANNES SCHMID BURGER MEISTER.“

Einige Male wurden die Seiten für die zwei Symbole vertauscht, bis sich die heraldische Darstellung in der heutigen Form durchgesetzt hat. Wir verweisen nochmals auf die Wappenscheiben von Neu-Österreich und der Herrschaft Üsenberg.

SIEGEL UND WAPPEN DER STADT ENDINGEN



1334



1720



1487



1723



1758



1798



1895



1909



1965*)

Bei den Endinger Wappenscheiben vermissen wir leider eine solche mit dem Wappen der Herren von Endingen. Vermutlich hatte irgendwer die Absicht, um die Zeit des Rathausneubaues eine solche anfertigen zu lassen. Ein glücklicher Zufall führte zu einem sogenannten Scheibenriß.² Mit 30,6 x 22,6 cm zeigt dieser das Wappen der Herren von Endingen – im oberen Schild ein aufsteigender Löwe – mit einer zeitgenössisch vornehm gekleideten Frau als Schildhalter. Für das Schriftband war vorgesehen ‚Hanns Rudolff vonn Endingen‘. Zwei Wappen von genanntem Geschlecht sind uns erhalten im Farbfenster des Freiburger Münsters.

Kaiserstühler Heimatmuseum

Nachdem im Kornhaus für die Verwaltung ausreichend Räume verfügbar gemacht wurden, gab es 1974 im alten Rathaus Platz, um das *Kaiserstühler Heimatmuseum* einzurichten.

Unmittelbar nach dem Eintreten durch das Barockportal, vorbei an der kleinen Wachstube, bieten sich im Erdgeschoss, das bei seiner früheren Funktion als Markthalle keine Raumabtrennung hat, Ausstellungsstücke verschiedenster Art an. Beginnen wir mit dem ältesten und besonders wertvollen Stück: das Tympanon von der Martinskirche. Das romanische Meisterstück der Steinmetzkunst, um 1200 entstanden, ein Halboval, zeigt das Lamm Gottes, mit einem erhobenen Bein das Kreuz haltend. Zu beiden Seiten der Kreisumrandung sind je ein sechsstrahliger Stern, daneben in Kleinformat Gestalten, die von Ikonographie-Sachverständigen als Bestien angesehen werden. Ähnliche Darstellungen waren schon aus merowingischer Zeit im Elsaß nachweisbar, ebenso in Baden und Württemberg. Aus Stein gehauen steht hier auch der alte Brunnenstock vom Ratsbrunnen; die Standbilder Aloisius und Johannes Nepomuk (18. Jahrhundert), die früher am Amtshaus in der Rittergasse angebracht waren; ein einfaches Wegkreuz, das an einen schweren Unglücksfall in der Nächstentalgasse erinnert hat; daneben ein Grenzstein (Markstein) mit Jahreszahl 1719 und dem Endinger Stadtwappen; weiter eine Christusdarstellung, früher ‚am Ölberg auf dem Friedhof‘, und zuguterletzt auch das Original vom Endinger Jokili, wie es der einheimische Bildhauer Heinrich Schaeffert geschaffen hat. Vor Jahren durfte der Endinger Palmesel, als Leihgabe des Diözesan-Museums in Freiburg, wieder ‚heimkehren‘. Nach Verbot der Prozession mit dem Palmesel Ende des 18. Jahrhunderts kam er zunächst in Privatbesitz und später nach Freiburg. Auf einer Holzpritsche mit vier kleinen Rädern steht der Palmesel, darauf sitzend Christus, die Rechte zum Segnen erhoben. Von den Brunnenstöcken früherer Zeit herkommend werden Wetterfahnen mit Drachenköpfen gezeigt.

Außer den alten zahlreichen Glocken auf den Kirchtürmen in Endingen sind auch hier zwei weitere Glocken vorhanden. Die kleinere, eingegossen die Schrift ‚Deus in sancta Catharine‘, die Jahreszahl 1720 sowie das Stadtwappen und eine Mariendarstellung. Die andere Glocke hat eine besondere Geschichte. Im Jahre 1770 von Sebastian Bayer von Freiburg gegossen, zeigt Maria als die Hirtin, die das Gute (in Gestalt eines Schafes) vor dem Bösen (ein Wolf) schützt. Die Glocke gehörte Amoltern, mußte im Zweiten Weltkrieg zur Metallgewinnung abgegeben werden, kam aber nach Kriegsende wieder zurück zum Kaiserstuhl und steht nunmehr im Kaiserstühler Heimatmuseum.

An der Wand gegen die Wachstube sind Erinnerungen an die Endinger Gerichtsbarkeit ausgestellt. Ab 1470 besaß die Stadt zur Niederen auch die höhere Gerichtsbarkeit und war wegen sehr harter Strafen bekannt und gefürchtet. In der Vitrine sehen wir Daumenschrauben, Halseisen vom Pranger, ein Wagscheit vom Schleifen der Verurteilten zur Richtstätte, zwei

Brenneisen mit Rad und Galgen zum Brandmarken. Noch aus dem 18. Jahrhundert Schandtafeln mit Aufschriften wie Diebstahl, Blut Schand, Ehebruch. Dazu eine Halsgeige von 1698 und das Richtschwert von 1650. Eingraviert ist der Spruch: WER WAS FINT EHE DAS VERLORN VNT KAVFT ES FEIL WIRT DER STIRBT EHEDAS ER KRANKH WIRT. Auf der andern Schwertseite, sitzend ein Verurteilter und neben ihm der Scharfrichter mit erhobenem Schwert. — In Endingen gab es jahrhundertlang die Scharfrichter namens Burkhard, nachgewiesen von 1679 — wahrscheinlich schon früher — bis 1948. Es waren unbescholtene Bürger, die nach zeitgemäßer Auffassung in Pflichterfüllung ihr Amt ausführten. Mit Wilhelm Burkhard, ein Neffe des im Amte vorausgegangenen Karl Burkhard, starb 1963 der letzte Endinger Scharfrichter. Das Schwert von 1650 wurde nach 1945 von einem Besatzungsmitglied mitgenommen, konnte aber wieder zurückgeholt werden an den Ort, wo es früher Verwendung gefunden hatte.

Etwas friedlichere Zeugnisse der Geschichte sind neben dem Treppenaufgang zum Obergeschoß ausgestellt. Es sind Siegel und Urkunden dabei, Bestätigungen der Rechte und Pflichten der Stadt und ihrer Bürger, so durch Herzog Albrecht von Österreich im Jahre 1387 bis zu solchen von der Kaiserin Maria Theresia anno 1744, versehen mit dem großen Siegel mit Doppeladler. Rechts am Treppenaufgang geben Zeichnungen und Bilder Kunde vom Leben in der Stadt und von ihren wichtigen Bauwerken.

Den Vorplatz vor dem Ratssaal beherrschen Belegstücke für die Tradition Endinger Vereine und Einrichtungen, wie Stadtmusik, Feuerwehr, Schützengesellschaft von 1648 und eine Sammlung von Pokalen, Medaillen und anderen Auszeichnungen des Weltschützenmeisters Gus Zimmermann (1854 — 1937), die er seiner Vaterstadt — er wurde ihr Ehrenbürger — zum Andenken übergeben hat. Gus Zimmermann, der mit 16 Jahren nach New York auswanderte, hat seine alte Heimat mehr als 30 mal besucht.

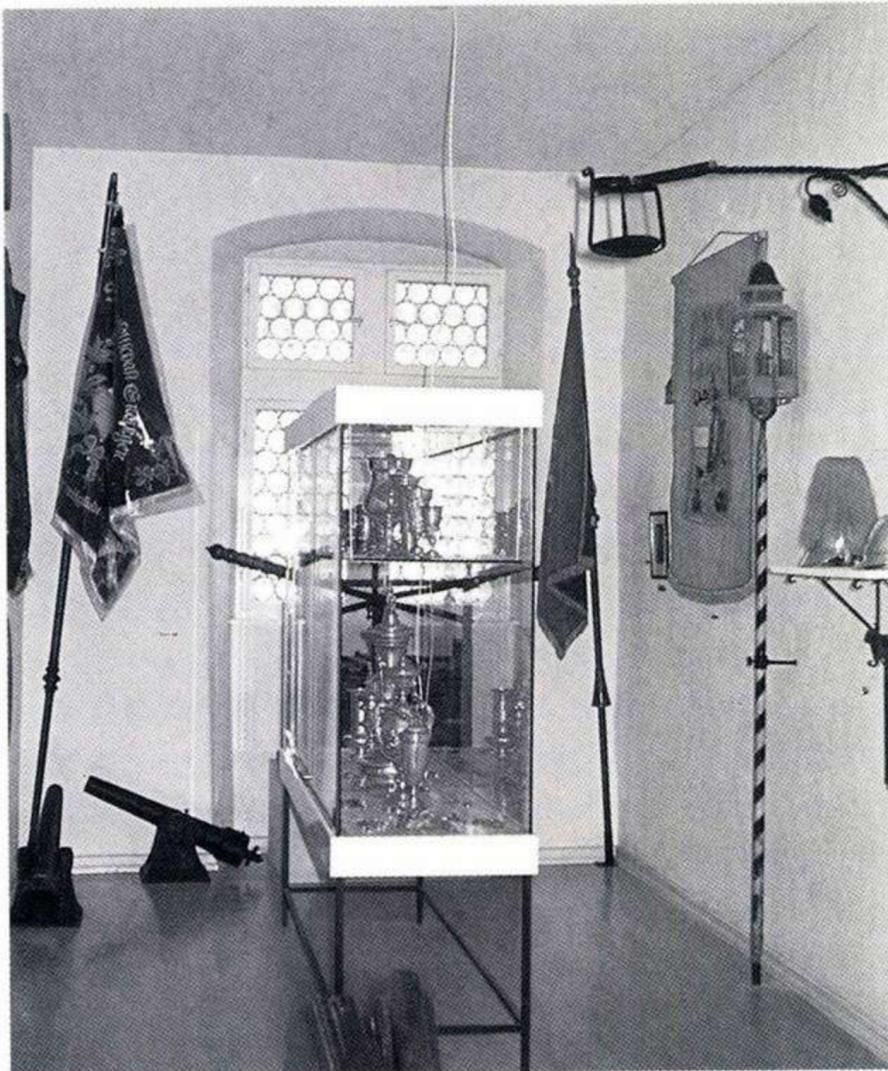
Weiter stehen in diesem Raum oberhalb der Treppe ein Laufrad, Böller-Kanone, eine Feuerspritze und andere Geräte der Feuerwehr. Ausgestellt sind auch Bild und Hinweise zum Tränenwunder in der Oberen Kirche 1615. Landkarten geschichtlicher Art und solche der Gemarkung der Stadt geben entsprechende Orientierung.

Beim Eintritt in den Ratssaal, der zu früheren Zeiten die große Rats- und Gerichtsstube genannt wurde, dominieren die schon beschriebenen Wappenscheiben. Vom Naturlicht strahlen die farbigen mehr als vierhundertfünfzig Jahre alten Kunstwerke in den Raum und begeistern den Kunstliebhaber. Vier Gemälde stellen uns Landesherren aus der über vierhundert Jahre dauernden Zugehörigkeit der Stadt zu Vorderösterreich vor. Es sind dies Kaiser Karl VI. (er regierte 1711—1740), dessen Tochter Kaiserin Maria Theresia (1740—1780), deren Gemahl Kaiser Franz I. (1745—1765). An der Ostwand das Bild von Kaiser Joseph II. (1780—1790). Im rechten Eck befindet sich ein Kruzifix, das der Endinger Bildhauer Bernhard Löffler 1770 geschnitzt hat. An der Seite zur Hauptstraße sehen wir zwei kleine Statuen, eine Madonna und die hl. Katharina, welche aus Sicherheitsgründen aus der St. Katharinenkapelle hierher genommen wurden. An der Stirnseite zeugt die Urkunde aus dem Jahre 1974 von der Verschwisterung Endingens mit der elsäßischen Stadt Erstein.

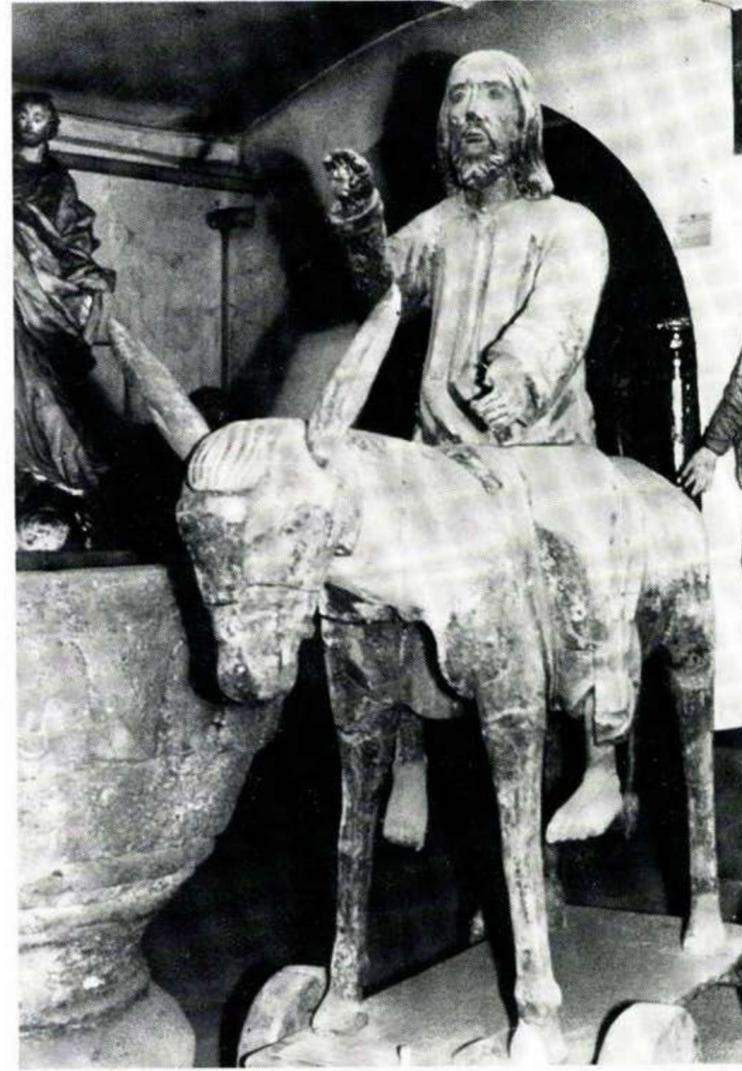
In dem sich anschließenden, langgestreckten Raum, in dem früher die großen Bände des Grundbuches verwahrt wurden, sind die Statuen von Zunfttheiligen, Arbeitsgeräte der Handwerker, Krüge, Stützen, Wagen, eine Brennanlage, Fruchtputzmühle und vielerlei Dinge aus dem Wirkungskreis der vielseitigen zünftigen Handwerkerschaft dieser Stadt zu sehen. In Glasumhüllungen sind die Zeichen der Zünfte zu bewundern, die ja für jedes einzelne Handwerk bildhafte Kennzeichen in der Darstellung ihrer Arbeitsgeräte hatten. So gehört bei-



185 Kaiserstühler Heimatmuseum: Handwerk und Zünfte



186 Kaiserstühler Heimatmuseum: Auszeichnungen von Gustav Zimmermann und alte Vereinsfahnen



187 Kaiserstühler Heimatmuseum: Endinger Palmesel aus dem 15. Jh.

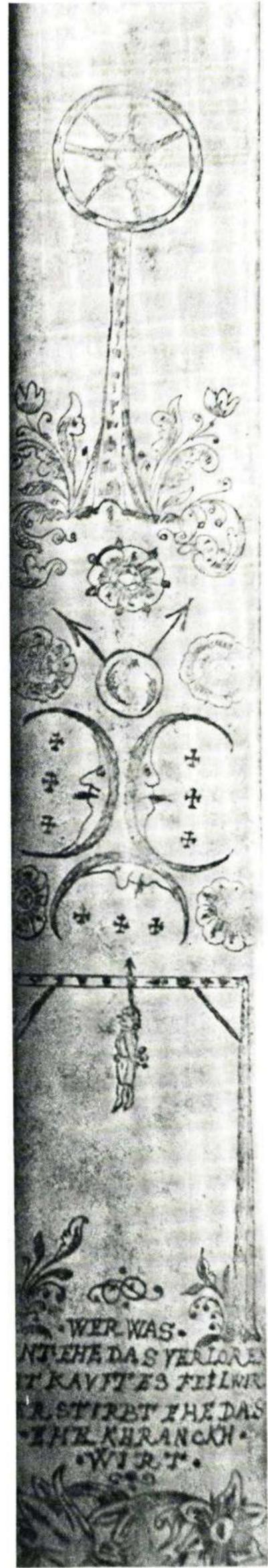
spielsweise zum Metzger auch das Zeichen des Gerbers und des Seifensieders. Von den auf einem ausgestellten Handwerkerbrief vom Jahre 1862 mit ihren Zeichen dargestellten 44 Handwerksarten sind heute weniger als die Hälfte noch vorhanden, weil z.B. die Weber, die Färber, Hutmacher oder Nagelschmiede nicht mehr existieren. Einige neue Handwerksarten kamen allerdings dazu, z.B. der Kraftfahrzeug-Schlosser und Fernsehmechaniker. Aus der Vielzahl der Dinge, die vom lebendigen Handwerk vergangener Zeit erzählen, sei wenigstens das Küferhandwerk und das Handwerk der Winzer mit dem hl. Urban als Schutzpatron der Winzer hervorgehoben. Die Katholische Kirchengemeinde hat die tragbare Figur dieses Heiligen und einige andere Heiligenfiguren, die an der Fronleichnamsprozession mitgetragen werden, dem Kaiserstühler Heimatmuseum als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Geräten und Behältnissen vom Küferhandwerk werden wir später noch begegnen.

Zwei sich anschließende kleinere Räume sind der Geschichte von badischen Auswanderern nach Venezuela gewidmet. Der Erforscher der Endinger Auswanderungen nach Colonia Tovar, Conrad Koch, berichtet ausführlich darüber. In den beiden Tovar-Räumen sind höchst interessante Briefe aus den ersten Jahren nach der Auswanderung 1843 ausgestellt, solche von Tovar nach Endingen und Berichte von hier nach drüben; Pläne von Siedlergrundstücken, Schenkungsurkunde und Fotos, teils große Farbaufnahmen, welche die venezulanische Botschaft für das Museum vermittelt hat. Die Bilder stammen zum Teil aus der Gründerzeit und zeigen auch das Leben von heute in Tovar.

Es sind auch seltene und wertvolle Ausstellungsstücke vorhanden, die von der Begegnung der alten mit der neuen Kultur in Venezuela, speziell dem Gebiet um Tovar anschaulich berichten. Dabei sind Exponate wie Häuptlingsschmuck, Urnendeckel und reichverzierte Gegenstände der alten Kultur bis zu einer Büchse des venezuelanischen Freiheitshelden Simon Bolivar. Gute Fotos von alten und jungen Nachkommen der Auswanderer sind sehr beeindruckend. Es sei noch erwähnt, daß in zusätzlichen Räumen besondere genealogische Nachweise der Colonia Tovar verwahrt sind, die zu Forschungszwecken verfügbar gemacht werden können. So ist das Kaiserstühler Heimatmuseum auch eine zentrale Stelle zur verständnisvollen Pflege guter Beziehungen zu unseren Landsleuten in Tovar, wo die Nachfahren von Auswanderern aus folgenden Kaiserstuhllorten leben: Bickensohl, Bötzingen, Eichstetten, Endingen, Forchheim, Gündlingen, Ihringen, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Oberbergen, Sasbach, Wasenweiler und Wyhl.

Zum Abschluß betrachten wir den Ratskeller. Es geht tief hinunter in das hochbogige Kellergewölbe. Ein flachgelegtes ovales Faß wird hier zur Theke; direkt ein Erfordernis um den geistigen Sachverstand wecken zu können. Fässer, Bicki, Bütten, Stützen und allerlei sonstige Weinbehältnisse beherrschen das Bild. Besondere Beachtung verdienen die alten Küferwerkzeuge, die aus dem Küfergeschlecht Otto Bindner stammen; Türlesäge, Bodenwinkel, Hobel, Model, Dübelbohrer, Gargelkamm, Ziehmesser und Hobelbank. Eine andere Besonderheit ist die Weinsteinsammlung aus dem Vermächtnis Carl und August Schwobthaler. Aus vielen Jahrgängen im Holzfaß aufgeschichtet angewachsen sind diese besonderen Kristalle heute so gut wie nicht mehr zu bekommen. Die fachliche Bezeichnung hierfür: Saures Kaliumsalz der Weinsäure, Kaliumhydrogentartrat, $K H C_4 H_4 O_6$.

Die meisten Besucher werden diese chemische Formel bald vergessen, wenn sie im Keller, einige Stufen höher dem Marktplatz zu, auf einem runden Faß um den Tisch sitzen können, um die eine oder andere Flasche Kaiserstühler zu probieren. Die Stadt Endingen als drittgrößte Weinbaugemeinde des ganzen Landes Baden-Württemberg hat ein reichhaltiges Angebot an bodenständigen Weinen, z.B. Endinger Engelsberg, Amolterer Steinhalde,



188 Kaiserstühler Heimatmuseum: Endinger Richtschwert von 1650

Kiechlinsbergener Teufelsberg und Königschaffhauser Hasenberg. Da kann man in froher Runde über das im Museum Geschaute noch einmal sprechen und die Tradition vom gesegneten Weinland Kaiserstuhl weiterpflegen mit dem gutgemeinten Trinkspruch: Gsundheit!

ANMERKUNGEN

- 1 Badische Historische Kommission, Siegel der Badischen Städte, 1909, S. 52 und XII–XV.
- 2 Kunstsammlung Veste Coburg, Inv. Nr. Z. 24.

LITERATURHINWEISE

- FRANZ HIRTNER: Endingen am Kaiserstuhl. Bilder aus seiner Vergangenheit. - In: Badische Heimat, 1929, S. 209 f.
- JOSEPH SAUER: Kirchliche Kunstdenkmäler. - In: Der Kaiserstuhl. Landschaft und Volkstum. S. 153 f. Hrsg. vom Alemannischen Institut, Freiburg 1939.
- WERNER NOACK: Weltliche Kunstdenkmäler. - In: Der Kaiserstuhl (wie Anm. 4) S. 145 f.
- WERNER NOACK: Die Standesscheiben im Endinger Rathaus. - In: Badische Heimat, 31. Jahrgang 1951, S. 127 f. und 51. Jahrgang 1971, S. 183 f.
- KARL KURRUS: Die Wappenscheiben im Rathaus zu Endingen. - In: Schau-ins-Land, Jahresheft 87, 1969, S. 5 f. (mit farbigen und schwarz-weißen Abbildungen).
- CONRAD KOCH: La Colonia Tovar; Geschichte und Kultur einer alemannischen Siedlung in Venezuela. 1970, Internationales Kulturinstitut Genf – Chicago.
- KARL KURRUS: Der Kaiserstuhl im Wandel unserer Zeit.-In: Badische Heimat, 51. Jahrgang 1971, S. 161 f.
- DERS.: Endingen, Weinstadt am Kaiserstuhl. - In: Badische Heimat, 51. Jahrgang 1971, S. 173 f.
- DERS.: Die Endinger Glocken, ihre Geschichte und ihre Rettung im Zweiten Weltkrieg. - In: Badische Heimat, 51. Jahrgang 1971, S. 188 f.
- DERS.: Kaiserstühler in Tovar. - In: Badische Heimat, 51. Jahrgang 1971, S. 219 f.
- LANDKREIS EMMENDINGEN/HANS GEORG ZIER: Wappenbuch des Landkreises Emmendingen, S. 28, 64–67.
- ADOLF FUTTERER: Endingen, seine Beziehung zum Kloster Einsiedeln, Stadtgründung, St.Martinskirche und anderes. - Endingen: Verlag Stadtverwaltung und Kath. Pfarramt, 1972.